

Rede von Herrn Oberbürgermeister Reinhard Buchhorn zur Einbringung HSK am Montag, 04.10.10.

Meine sehr geehrten Damen und Herren des Rates,
meine sehr geehrten Damen und Herren im Publikum,
sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der Presse,

vor nicht ganz einem Jahr habe ich meinen Amtseid als Oberbürgermeister geleistet und geschworen, dass ich das mir übertragene Amt nach bestem Wissen und Gewissen verwalten und meine Pflichten gewissenhaft erfüllen will.

Von Anfang an habe ich immer wieder betont, dass ich die Konsolidierung des städtischen Haushalts - und damit ist zwangsläufig die Auseinandersetzung mit dem Nothaushalt und der drohenden Überschuldung gemeint – dass ich dies als meine erste Pflicht als Oberbürgermeister betrachte.

Denn alles, was auf unser aller Prioritätenliste für Leverkusen steht:

- Stützung der Wirtschaft
- eine aktive Stadtentwicklungspolitik
- Förderung von Familie, Jugend, Bildung und Integration
- Beibehaltung der wesentlichen Strukturen von Kultur und Sport

wie soll all das in einer Stadt funktionieren, die gar nicht mehr in der Lage ist zu stützen, zu fördern und aktiv zu sein? - weil sie nämlich in sehr, sehr naher Zukunft pleite ist, ihren Handlungsspielraum verwirkt hat?

Ich gebe Ihnen jetzt mal den aktuellen Kontostand unserer Girokonten von heute morgen:

Überzogen um: 210 Millionen Euro!

Langfristige Verschuldung: 285 Millionen Euro inkl. TBL AöR!

Stellen Sie sich einmal vor, das müssten wir 69 Mandatsträger, die wir in dieser Stadt politische Verantwortung tragen, auf uns nehmen:

Macht rund sieben Millionen Euro für jeden von uns.

Also: Wie können wir in einer solchen Situation als Stadt überhaupt noch aktiv sein?

Habe ich mich gefragt. Habe ich meine Verwaltung gefragt. Frage ich Sie, frage ich alle hier im Saal.

Und aus diesem Grund, meine sehr geehrten Damen und Herren des Rates, reiche ich Ihnen als Antwort auf diese Fragen heute die Vorlage Nr. 0600/2010 - die Fortschreibung des Haushaltssicherungskonzeptes 2011 bis 2015 - ein.

Sie stellt einen Paradigmenwechsel vor,

- weil sie Ausdruck eines ganz neuen Denkansatzes ist.

Bisher haben wir, irgendwie gelähmt in scheinbarer Hilflosigkeit, Jahr für Jahr verbucht, wie unser Eigenkapital immer weniger wurde und den Absturz in die Überschuldung als unabwendbar angesehen. Damit will ich Schluss machen. Deshalb habe ich das Ganze von rückwärts betrachtet und mich gefragt:

Wenn 2014 alles weg sein soll, wie können wir uns jetzt dagegen stemmen?

Wir müssen einen Haushalt planen, der eine Überschuldung nicht vorsieht!

Und darum, meine sehr geehrten Damen und Herren,

ist mir diese Vorlage auch persönlich außerordentlich wichtig, denn sie bietet realistische, echte Lösungen – keine Luftnummern - an, wie Leverkusen aus eigener Kraft, ich wiederhole: aus eigener Kraft! die für 2014 prognostizierte Überschuldung abwenden kann. Und in ihr steckt auch das Zeug - darauf komme ich gleich - die Überschuldung auch auf Dauer ganz zu vermeiden, wenn Sie bereit sind, diesen Weg mit mir zu gehen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren des Rates,

diese Vorlage ist Ergebnis eines sehr, sehr intensiven Beratungsprozesses, der in der von mir eingesetzten und von Herrn Häusler geführten HSK-Arbeitsgruppe in den letzten Monaten in den Dezernaten und Fachbereichen geführt wurde.

- Wir haben die Haushaltssicherungskonzepte von zehn Großstädten aus Nordrhein-Westfalen zu Rate gezogen
- wir haben uns selbst, also den städtischen Verwaltungsapparat mit seinem Personal, aber auch die Kosten für den politischen Bereich, durchleuchtet,
- wir haben all unsere städtischen Maßnahmen, Tätigkeiten und Leistungen analysiert

und legen Ihnen heute konkret bezifferte Vorschläge zur Reduzierung von Aufwendungen und zur Steigerung von Erträgen vor, die für Leverkusen unterm Strich folgendes Ergebnis haben:

- Keinen Absturz in die Überschuldung im Jahr 2014.
- in der Konsequenz dann 2011 auch keinen Stempel der Bezirksregierung auf der Stirn „Stadt im Zustand der drohenden Überschuldung“ mit all den noch viel schärferen Restriktionen als bereits jetzt.

Beispielhaft: Jede Investition einzeln anmelden und genehmigen lassen - oder auch nicht!

Nein, die Botschaft lautet:

- Leverkusen bleibt weiterhin eine eigenständige Stadt, die über sich selbst bestimmt und im Rahmen der kommunalen Selbstverwaltung ihr Schicksal in die Hand nimmt.
- Sie verfügt Ende 2014 immer noch über ein Eigenkapital von 93 Millionen Euro.
- und sie verfolgt darüber hinaus bis 2020 das unverrückbare Ziel, die Überschuldung ganz zu vermeiden und neues Eigenkapital aufzubauen.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen des Rates,

gerade weil es so eminent wichtig ist, der Bezirksregierung in Köln jetzt kurz vor dem für uns so wichtigen, soll ich sagen „schicksalhaften“? Jahr 2011 - das Signal zu geben, dass die Stadt Leverkusen wirklich jede denkbare Anstrengung unternimmt, um ihren Haushalt zu sanieren, sind wir diesen ungewöhnlichen Weg gegangen, Ihnen dieses Haushaltssicherungskonzept am heutigen Tag vorzulegen:

- zwei Monate vor Einbringung des Haushaltes 2011 am 6. Dezember.

Wir wollen, dass Sie rechtzeitig und ausführlich darüber informiert sind, dass Sie in Ihren Gremien und Ausschüssen ausreichend Zeit haben, über diese Vorlage und die Einzelmaßnahmen zu diskutieren, und wir wollen auch, dass Sie am 6. Dezember in der Lage sind, den Beschluss zum Haushaltssicherungskonzept zu fassen. Damit wir die ersten Maßnahmen schon zum 1. Januar 2011 finanzwirksam umsetzen können.

Denn noch einmal: Die Bezirksregierung braucht handfeste Signale von uns, damit die Stadt endlich wieder mehr Spielraum bekommt.

Außerdem – und auch das spielt eine wichtige Rolle – will ich, dass dieses Konzept offen und transparent in der Leverkusener Öffentlichkeit erörtert wird.

Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen des Rates,

mit dieser Vorlage mit Horizont bis zum Jahr 2015 legt Ihnen die Verwaltung Verbesserungen für den Haushalt in einer Gesamthöhe von 148 Millionen Euro vor. Als Politiker haben Sie das Recht und auch die Pflicht, zu gestalten und zu verändern. Wenn Sie aber mit mir gemeinsam den Weg der Konsolidierung bis hin zum Haushaltsausgleich gehen wollen – und darauf baue ich - dann erwarte ich von Ihnen für jeden abgelehnten Vorschlag auch einen gleichwertigen neuen Konsolidierungsvorschlag.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich nenne Ihnen jetzt die wichtigsten Schwerpunkte dieses HSK, aber vorher ist es mir ein Anliegen, Ihnen noch einmal ganz deutlich zu machen, was mich persönlich und die Verwaltungsspitze an- und umtreibt:

Seit Anfang der neunziger Jahre – das muss man sich mal vorstellen, also seit 20 Jahren! - steckt die Stadt Leverkusen mit kurzen Unterbrechungen im Haushaltssicherungskonzept.

Seit 2004 sind wir im Nothaushalt, schon satte sieben Jahre.

Und jetzt, nach diesen vielen Jahren, schien die Rutschbahn weiter nach unten schon so - lassen Sie es mich zynisch sagen – so unabänderlich gut geschmiert, dass wir uns fast haben den Schneid abkaufen lassen, dass wir fast geglaubt haben, das sei eben Schicksal.

Es ist aber kein Schicksal, und als Oberbürgermeister dieser Stadt fühle ich mich verpflichtet, etwas dagegen zu unternehmen – so verstehe ich den Auftrag der Bürgerinnen und Bürger, die von der Verwaltung und vom Rat zu Recht verlangen, dass wir all unsere Kräfte für eine gute Zukunft von Leverkusen einsetzen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
von den 427 Kommunen in NRW haben viele Gemeinden inzwischen ernste Probleme, ihren Haushalt auszugleichen, aber nur 17 sind schon ganz unten in der Überschuldung angelangt oder sehr bald von ihr bedroht – wie wir!

Jetzt frage ich mich und Sie:

Soll Leverkusen 2014/15 wirklich in dieses Armenhaus mit einziehen?
Sollen wir wirklich ab 2011 im Vorfeld der Überschuldung schon am finanziellen Krückstock gehen?

Das ist doch absurd!

Leverkusen, weltweit bekannt als Konzernsitz der Bayer AG, eine Stadt, der PriceWaterhouseCoopers vor wenigen Tagen den besten Wert in Deutschland in Sachen Erwerbstätigkeit voraussagt? Eine Stadt an der Rheinschiene, die im Gegensatz zu vielen anderen schrumpfenden Großstädten in NRW eine stabile Einwohnerprognose bis 2030 hat und die laut Bertelsmann-Stiftung eine von nur 11 Städten bundesweit ist, die als „stabile Großstadt mit hohem Familienanteil“ charakterisiert wird?

Für eine solche Stadt - unsere Stadt! - mit derart positiven Aussichten lohnt es sich doch zu kämpfen!

Ich spreche heute, bei dieser Vorlage, in der es nahezu ausschließlich nur um unsere Eigenleistung als Stadt geht - bewusst nicht! darüber, was an anderer Stelle, nämlich beim Bund und Land, passieren muss und was wir schon tausendmal gesagt haben: Einhaltung des Konnexitätsprinzips, keine neuen Aufgaben durch Bund und Land ohne Gegenfinanzierung. Weg mit dem diskriminierenden Innenminister-Erlass für Gemeinden im Nothaushalt, keine Kürzung der Städtebaufördermittel und so weiter und so weiter. Dafür setzen wir uns natürlich nach wie vor ein, und, Frau Bürgermeisterin Lux, wir beide waren uns vorige Woche am Rande eines Termins im Landtag mit weiteren Landtagsabgeordneten einig, dass es ein langer und steiniger Weg wird, bis endlich Besserung für die Städte und Gemeinden in Sicht ist. (Bohren dickster Bretter)!

Und gerade deshalb müssen wir in erster Linie zu Hause kämpfen:
Wir sind in der Lage, uns an unseren eigenen Haaren aus dem Sumpf zu ziehen.
Wir müssen es nur endlich selber glauben und wir müssen es auch anpacken!

Und geht es nicht letztlich auch um unsere Ehre und unsere Würde als Stadt?
Ich meine schon.

Und deswegen halte ich den Weg, den wir mit dieser Vorlage einschlagen, für alternativlos. Über das wie dürfen wir uns im Einzelnen streiten, aber nicht mehr über das ob.
Also: Am Ende des Jahres 2015 – wenn wir dieses 99-Punkte-Paket stringent Jahr für Jahr durchziehen - soll eine Verbesserung von 148 Millionen Euro für den städtischen Haushalt herauskommen.

Diese Summe wird durch vier große Blöcke erzielt:

- durch sozialverträglichen Personalabbau – keine betriebsbedingten Kündigungen!

- maßvolle Steuererhöhungen
- durch deutliche Einsparungen im Kernhaushalt – Stichworte: Schließung Bürgerbüro Opladen, Kürzung der Zuweisungen an die Fraktionen, Streichung einer freiwerdenden Dezernentenstelle, Flächenoptimierungen und durch
- Mehreinnahmen

- und an dieser Stelle jetzt ein kleines Stichwort:

Mehreinnahmen nämlich zum Beispiel durch die Gebührenverdoppelung für die Vergabe von Hausnummern.

Das, was dabei herauskommt, rettet den Haushalt zwar nicht, aber trotzdem ist jeder noch so kleine Betrag wichtig! Und auch hier müssen wir Gas geben, um bis zum 01.01.2011 die notwendige Satzungsänderung und damit 10.000 Euro mehr pro Jahr hinzukriegen.

- und der vierte und letzte Posten schließlich sind die Gelder, die der Stadt durch Finanzhilfen des Landes, Kitabeiträge und Ausschüttungen/Zuwendungen unserer städtischen Beteiligungen zufließen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
ich weiß sehr gut, dass in den nächsten Wochen eine lebhafte Diskussion entstehen wird:

Ist das alles gerecht und ausgewogen?

Ich glaube ja: Denn ist es etwa gerecht, wenn wir eine Stadt mit 161.000 Einwohnern, die an uns geglaubt und uns gewählt haben, gegen die Wand fahren lassen?

Bitte glauben Sie mir:

Dieses HSK wird nicht leichtfertig aus dem Ärmel geschüttelt.

Jeder und wirklich alle, die zu unserer Stadtgesellschaft gehören, müssen hier ihren Beitrag leisten: die Verwaltung, ich selbst und die Politik, die Bürgerinnen und Bürger und die Unternehmen.

Und deswegen möchte ich etwas zu den großen Brocken sagen – dem Personalabbau, den Steuererhöhungen und den Belastungen für die Bürger.

- Die Stadt will ihr Personal bis 2015 pro Jahr um 34 Beschäftigte verringern, das heißt, jede 2. Stelle wird nicht wiederbesetzt. Wir bluten aber nicht aus, denn im Gegenzug – Stichwort demographischer Wandel - werden wir in jedem Jahr 15 junge Auszubildende neu einstellen, gar nicht zu reden von den Erzieherinnen, die wir im U-3-Bereich zusätzlich brauchen und dem erforderlichen Personalzuwachs bei der Feuerwehr.

Wir müssen schrumpfen, daran führt kein Weg vorbei, aber wir sägen uns nicht den Ast ab, auf dem wir sitzen.

Alles, was ich heute vorschlage, steht unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit und der Generationengerechtigkeit. Wir dürfen unseren Kindern nicht Schulden in einer Größenordnung aufbürden, dass für sie die Zukunft verbaut und jeder Handlungsspielraum versperrt ist.

- Jetzt zum Thema „Steuererhöhungen“:

Ja, wir müssen die Steuern erhöhen, denn ohne dieses Mittel schaffen wir es ganz einfach nicht: Wir schlagen Ihnen vor, die Grundsteuer B, die Unternehmer, Eigentümer und Mieter gleichermaßen trifft, von 500 Prozentpunkten auf 590 Prozentpunkte anzuheben. Das macht im Jahr für eine vierköpfige Familie auf 500 Quadratmetern Grund rund 60 Euro aus. Das ist eine Schachtel Zigaretten im Monat weniger oder eine Tankfüllung für einen soliden Kleinwagen im Jahr!

Ich glaube, ich kann für uns alle sprechen: Das ist zu verkraften.

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren des Rates, auch für die Erhöhung der Grundsteuer brauche ich am 6. Dezember Ihre Zustimmung, damit die Satzung zum 1. Januar wirksam werden kann.

- Stichwort „Belastungen für die Bürger“....

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir müssen abwägen.

Es gibt nur zwei Wege: aktiv handeln oder aufgeben!

Ich bin der Meinung: Handeln!

Und vor diese Alternative gestellt sage ich:

Die Belastungen für den Bürger durch

- maßvolle Gebührenerhöhungen
- durch Einschränkungen im Service
- durch z. B. weniger gut gepflegte Grünanlagen

– all das ist zu verkraften, wenn man das große Ziel vor Augen hat, endlich aus der Abwärtsspirale herauszukommen und die Überschuldung ganz abzuwenden.

Und noch eins, vielleicht wundern Sie sich:

In diesem HSK finden Sie keine spektakulären Schließungen von Kultur- oder Sporteinrichtungen, und wir verkaufen auch keine städtischen Gesellschaften. Es ist eben alles andere als eine tumbe Sparliste.

Für uns müssen zwei Maximen gelten: Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit!

Und deshalb habe ich voller Überzeugung meine Unterschrift unter die Vorlage „Frühe Hilfen“ gesetzt, über die Sie heute entscheiden und die Herr Gurk schon so eindrucksvoll vertreten hat.

Hier wollen wir viel Geld ausgeben, aber dieses Geld investieren wir in die Zukunft!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

die neue Bahnstadt Opladen ist das größte und wegweisendste Zukunftsprojekt für ganz Leverkusen, wenn nicht in ganz Nordrhein-Westfalen. Es ist ein Jahrhundertprojekt. Die Chance für Opladen und Leverkusen, die wir mit der Realisierung des Westteils haben, kommt nie wieder!

Sie werden sehen, dass wir die Kosten für die Gütergleisverlegung aus dem Haushalt herausgenommen haben. Wir arbeiten im Moment fieberhaft daran, alternative Finanzierungslösungen zu entwickeln. Und wir sind ganz dicht dran. Mit verschiedenen Förderern und Unterstützern.

Für mich stellt sich die Frage nach dem „ob“ der Gütergleisverlegung schon lange nicht mehr. Eher nach der geballten Unterstützung der ganzen Stadt für das Projekt. Deshalb werden wir die Kommunikation im Hinblick auf die neue Bahnstadt mit einer Imagekampagne auch massiv verstärken.

Sie alle hier im Saal, aber auch alle Leverkusener, wollen und sollen mehr wissen und erfahren über die neue Bahnstadt!

Denn je mehr man weiß, desto überzeugter ist man dann – da spreche ich aus eigener Erfahrung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
bisher habe ich über die HSK-Vorlage gesprochen, die mit dem Jahr 2015 endet und über die ich Sie bitte, am 6. Dezember zu beschließen.

Jetzt mache ich einen Schnitt:

Jetzt rede ich über das, was mich noch viel mehr umtreibt. Das sind die Jahre nach 2015.

Wenn wir das große Ziel schaffen wollen – keine Überschuldung – dann ist mit diesem HSK-Konzept noch lange nicht Schluss!

Heute tun wir nur den ersten Schritt. Weitere müssen und werden folgen.

Das heißt, wir werden auch 2016, 17, 18 und 19 weiter Personal im Rahmen von Vakanzen abbauen. Wir werden weiter sparen, z. B. durch Energiesparen und kommunale Kooperationen. Und 2016 werden wir auch wieder über Steuererhöhungen sprechen müssen, um zusätzliches Geld zu generieren.

Glauben Sie mir:

Ich nehme die mit der Konsolidierung des Haushalts verbundenen Konsequenzen sehr ernst.

Aus diesem Grund habe ich den Verwaltungsvorstand für den 26. Oktober zu einer Strategietagung eingeladen. Ziel: Es soll eine gemeinsame Strategie entwickelt werden, in welchen Bereichen wir uns in Zukunft besser und zwangsläufig auch anders aufstellen müssen. Wir wollen und müssen in unseren Überlegungen dabei auch ganz konkret werden, sprich: Welche Aufgaben werden wir auf welche Weise und in welchem Umfang in Zukunft

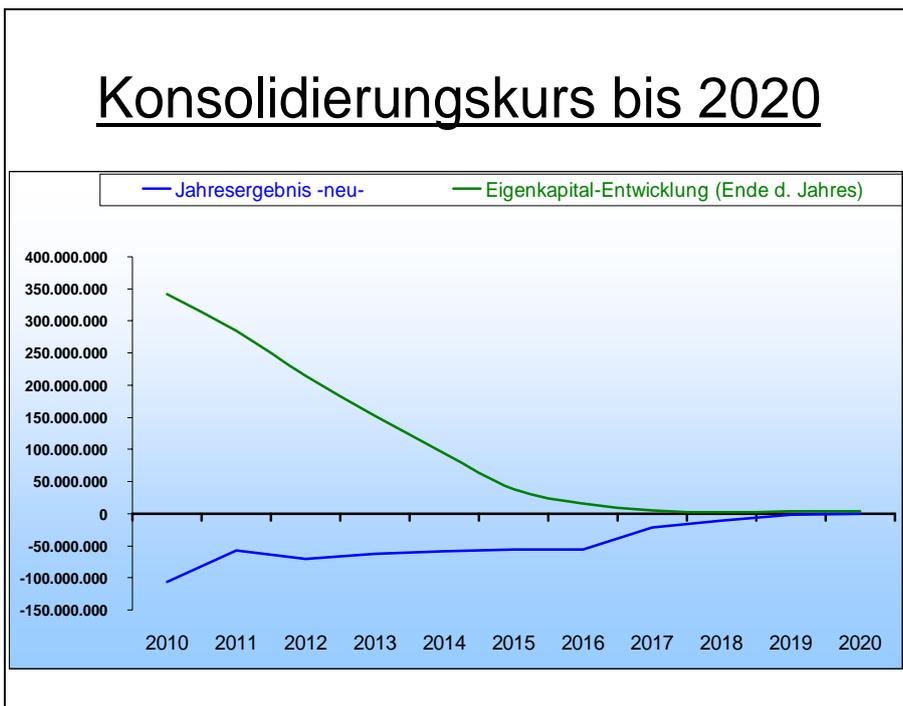
ausfüllen?

Über die Ergebnisse werde ich zu gegebener Zeit berichten.

Ich komme zum Schluss.

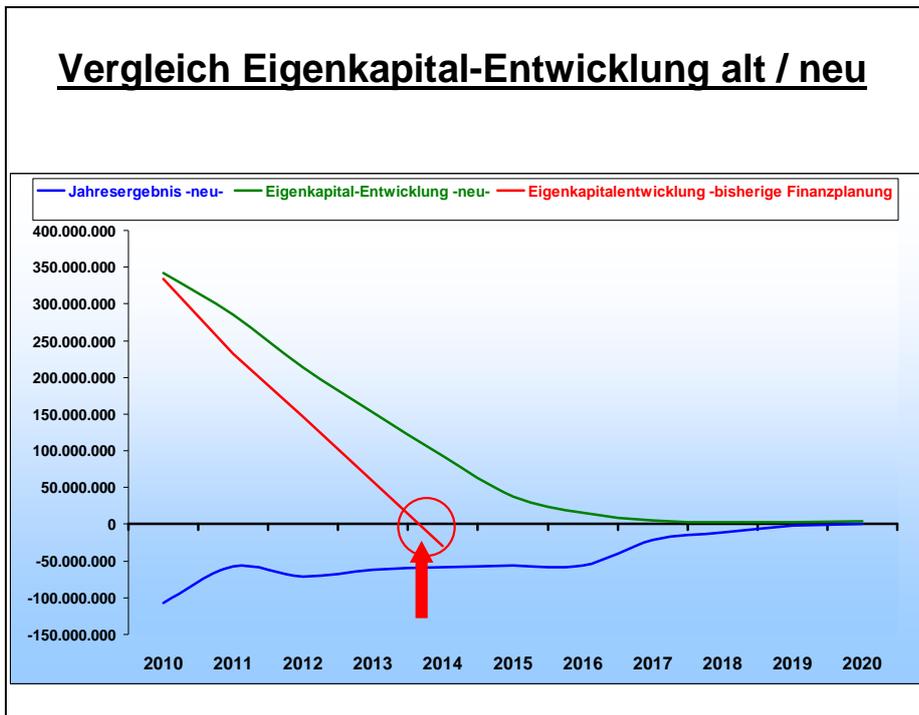
Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Und wenn wir uns retten wollen, dann darf das städtische Eigenkapital einfach nicht unter die Null-Linie fallen. Und hier sehen Sie die Eigenkapital-Entwicklung, die ich anstrebe.

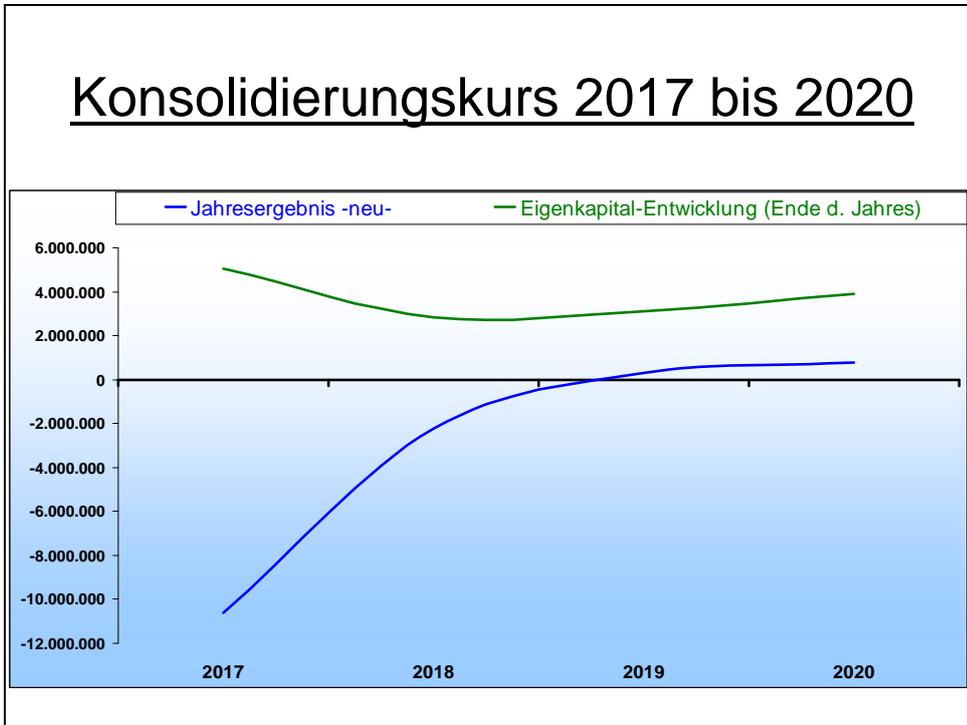


Ich zeige Ihnen jetzt mal, wie die bisherigen Annahmen aussahen.

Hier, im Jahr 2014, war das Eigenkapital schon weg.



Und so sieht der neue Weg aus:



Wir bauen zwar weiter ab, aber ab 2018 geht es dank unserer gemeinsamen Initiative wieder aufwärts.

Die Stadt erholt sich. Das ist mein ganz großes politisches Ziel.

Und dieses Ziel will ich auch nicht aus den Augen verlieren, falls die Konjunktur nicht so anzieht, wie wir alle hoffen, auch dann, wenn es Einbrüche geben sollte.

Natürlich ist das, was ich heute sage, auch die Sicht von heute, das muss ich der Ehrlichkeit halber sagen, und wir gehen heute von einer linearen Konjunkturentwicklung aus.

Aber ich zumindest möchte mich heute darauf festlegen, dass wir uns auch dann – bei Gegenwind – nicht von unserem Ziel abbringen lassen. Und sollte es mehr Einnahmen geben als erwartet (vielleicht einer dauerhaften konjunkturellen Positiventwicklung geschuldet) – auch das ist ja möglich! – dann entscheiden wir, ob wir neues Eigenkapital bilden oder investieren.

Sehr geehrte Damen und Herren des Rates der Stadt Leverkusen,

ich bitte Sie deshalb sehr herzlich:

Gehen Sie diesen Weg mit mir gemeinsam. Lassen Sie uns gemeinsam die Zukunft von Leverkusen sichern.

Im Sinne der nachfolgenden Generationen, unserer Kinder und Kindeskinde.

Damit das viel beschworene Licht am Ende des Tunnels endlich Realität werden kann!

